

Personalist und Emancipator.

Halbmonatsschrift für actionsfähige Geisteshaltung
und gegen corrupte Wissenschaft.

Nr. 132.

Mitte März.

1905.

Vierteljährlich unter Streifband 1 Mk. 70 Pf. Auf Wunsch in geschloss. Couvert mit entsprech. Portozuschlag (Nummergewicht 22 Gr.). — Auch bei der Post. — An Buchhändler nur unter Streifband und halbjährlich, mit dem üblichen Rabatt vom Streifbandabonnement. — Neuere Einzelnummern franco 30 Pf. (auch in Briefmarken); ältere Vierteljahrgänge unter Band 1 Mk. 60 Pf. — Redaction, Verlag und Expedition: Ulrich Dühring, Nowawes-Neuendorf bei Berlin, Ackerstr. 22.

Inhalt: Die zwei russischen Terrorismen. — Staats- und Familiencorruption; Mordfall Syveton. IV. — Anti-reclame gegen Bürger.

Antireclame gegen Bürger.

Wenn es mit dem blossen Wegschweigen des un-
bequemen Guten nicht mehr gehen will, dann kommt
zur Reclame für das Schlechte noch eine recht eigent-
lich so zu nennende Antireclame gegen das Gute.
Reclame ist überhaupt ein Wort für eine literarische und
journalistische Verderbtheit, wenn es auch Manche giebt,
die für diesen schönen Sinn keine Empfindung und kein
Verständniss mehr haben, weil sie verlernten, zwischen
anständigen und unanständigen Mitteln zu unterscheiden.
Die Antireclame ist nun eben auch eine Art der Reclame,
und zwar die widrigste, weil sie Umwege geht, um ihre
schlechten Interessen zu fördern. Die Antireclame gegen
Bürger bedeutet demgemäss eine indirecte Reclame für
Alles, was zu schlecht ist oder mindestens zu viel
schlechte Züge ansichhat, um sich mit seinen bessern
Eigenschaften zu vertragen.

Eine solche Antireclame gegen den ersten deutschen
Dichter ist seit dem Erscheinen unserer Literaturgrössen
(1893), und in gesteigertem Maass seit der zweiten Auf-
lage ihres ersten, Bürger einschliessenden Theils (1904),
zur Nothwendigkeit und insbesondere zur unumgänglichen
Aufgabe für die gegentheiligen Stümperinteressen ge-
worden. Durch unser Buch und ausserdem durch die
im Personalist, ja mit der grössten Entschiedenheit schon
in den nächsten, damals noch „Völkergeist“ heissenden
Vorjahrgängen desselben wahrgenommene Vertretung der
Bedeutung Bürgers als des ersten, erheblich über Goethe
und Schiller zu stellenden Dichters ist die ganze bis-
herige literaturgeschichtliche Ueberlieferung als eine im
Hauptpunkt interessirte Fälschung gekennzeichnet. Kein
Wunder, dass die heutigen Weiterfälscher das Bedürfniss
verspüren, ihre Fälscherarbeit möglichst ungestört fort-
zusetzen. Sie hüten sich daher wohlweislich, wie es ab-
gefasste literarische Missethäter müssen, sich gegen die
Seite zu wenden, von der sie sammt ihren literarge-
schichtlichen Vorsippen; und auch schon im Voraus mit
ihren literarischen Nachsetzlingen, in ihrem üblen Hand-
werk gekennzeichnet sind. Sie üben vielmehr ihre ge-
wohnten Schweigkünste in Beziehung auf uns, vertauschen

aber ihre frühere spärliche Berücksichtigung Bürgers
bereits mit einer gefässentlichen Behandlung desselben,
die aber gemeinlich auf Etwas hinausläuft, was man
nicht anders als eine möglichste Bejuxung nennen kann.

Wenn uns solcher Literaten- und meist dabei auch
Judenjux veranlasst, auf Bürger und dessen Bedeutung
ersten Ranges immer wieder zurückzukommen, so hat
natürlich der Schund an sich für uns nicht die geringste
Bedeutung. Wohl aber gilt er uns als Anzeichen und
Beweisstückchen für die zunehmende Literaturbarbarei.
Wenn nichts gegen Bürger mehr verschlagen will, dann
beschwört man aus der Büchergruft eines Jahrhunderts
irgendein anonym feiges Schandstückchen bezüglich der
Schwabendirne, die ihn betrogen hat. Dieser Skandal
der letzten, von Seiten des Schwabenweibes ehe-
brecherischen Ehe wird als Publicumsfutter immer wieder
aufgefrischt und zwar seitens der literarischen Anreizer
dazu sichtlich genug nicht, um gegen die Dirne auszu-
greifen, für oder gegen deren Person sich Niemand
interessirt, sondern um den „schwachen Streich“
Bürgers in den Vordergrund zu schieben und so vermeintlich
den ganzen Mann zu compromittiren. Seine
eigenen Zeilen sind in dieser Beziehung bis heut proph-
etisch geblieben: Wie Galgenrabben schwärmen sie Am
liebsten nach dem Aase.

Der Conversations-Meyer hat unter seinen Geschäfts-
ausgaben auch eine von Bürger. Auf die handgreifliche
Bosheit und Plumpheit ihres Inhalts haben wir in den
Literaturgrössen von vornherein hingewiesen, und dazu
stimmt es doch wohl ganz schön, dass die Literatur-
grössen im Meyerlexikonartikel „Düring“ hübsch weg-
gelassen und verschwiegen sind. Das ist aber noch nicht
die jüngste Feinheit, mit der Missliebige ausser Cours ge-
setzt und ausser Sicht gehalten wird. Die Antireclame
gegen Bürger hat kürzlich auch eine richtige Reclam-
Gestalt erhalten. In der Reclam'schen Universalbibliothek,
einer schon ins fünfte Tausend gelangten Sammlung der
Leipziger Verlagsfirma Reclam von Zwanzigpfennigheften
für Alles, ist kürzlich auch Bürger mit einer so-
genannten Dichterbiographie heimgesucht worden.

Dieser Biographie für zwanzig Pfennig ist eine ver-
steckte, hier und da den Schein der Werthschätzung an-
nehmende Antireclame gegen Bürger's Dichtergrösse
und Leben. Auf den Autornamen kommt nichts an; es
handelt sich dabei um einen Cliques- und Sippenstreich,
und es ist gleichgültig, ob die Leute der entfernteren
oder näheren Mache, nach denen sich ein solches Mach-
werk richtet, Sauer oder Süss heissen oder sonst Juden-
oder Nichtjudennamen führen. Bei so Etwas darf man
nie nach einem Einzelnen fragen; das ist vielmehr immer
Collectivverübung. Für 20 Pf. geht, so denkt man, das
Druckpapier weit unter die Leute, und was den eine An-
zahl Mark kostenden Bürgerverunglimpfungen nicht gel-
lingt, das soll die Zweigroschenarbeit ausrichten.

Wir sind natürlich, wie uns Anhänger, die sich die
Mühe der Umthung danach gegeben haben, berichteten,
im ganzen Zwanzigpfennigopus gebührendermaassen ver-
schwiegen. Aber man hat von uns Manches annectirt
und verschiedentlich, unter der Wucht der verhehlten
Literaturgrössen, verkleidete Halbzugeständnisse gemacht.
So wird zwar noch auf die herkömmliche Degradation
Bürgers zum Lenore- und Balladenrassler geschworen,
aber daneben doch seine Liebes- und Mollylyrik bereits
so betont, wie es ohne unsere Vindication und unser bahn-
brechendes Vorgehen auch in dieser Halbheit nie ge-
schehen sein würde.

Genannt wird aber, wie gesagt, keine Quelle, wohl
aber zur Maskirung des Schweigens der schon längst
weniger unbequeme Schopenhauer mit seiner Stellung
Bürgers über Schiller gestreift, und zwar derartig, als
wäre dies schon eine Ungeheuerlichkeit. Nun war aber
Schopenhauer viel zu vergoethet, um einem Bürger

in erheblicher Weise gerecht werden zu können. Auch hätte sein Urtheil noch viel zu einseitig am blossen Balladenkram.

An Bürger's Leben wird nicht blos nach Möglichkeit sondern über diese hinaus gezerzt und dessen moralischer Gehalt verzerrt. Diese Haltung ist nicht verwundersam in einem Zusammenhang, der auch sonst von Unrichtigkeiten und Schiefheiten nicht blos des Urtheils sondern auch der Thatsachen wimmelt. Da muss beispielsweise das Haus von Klotz erhalten, um die alten Uebertreibungen und Lügen gegen den jugendlichen Bürger aufzutischen und aufzufrischen. Ja, der Hallenser Professor Klotz war eine bessere Ausnahme und machte sich über die Zünftler und Collegén verschiedener Zunftorden nicht ohne treffenden Humor lustig. Er war mit Recht ein Lessingverächter; und die Sage von seiner literarischen Abthnung durch Lessing ist eine von den Juden fabricirte Meinung, mit der sich die Literaturgeschichte bis auf den heutigen Tag wie mit einem erblichen Wahn hat belasten lassen.

Gegen Lessing und für Bürger — mit dieser Wendung wird sich das literaturgeschichtliche Bewusstsein klären und sein falscher Inhalt gebührend zersetzen. Wir brauchen wohl nicht ausdrücklich hinzuzufügen, und es versteht sich von selbst — aber mehrere Sachfreunde haben es auch thatsächlich festgestellt — dass im fraglichen Machwerk in allen Hauptpunkten gegen Bürger für dessen Concurrenten, Neider und Schmäher, also insbesondere für die Schiller'sche sogenannte Recension und für Goethe's unbeholfen vornehmthuercische und halberbheitliche Besuchsilegelei Partei genommen wird. Ja der Biographist will sogar wissen, dass Goethe sich dem Recensions-Verbrechen Schillers angeschlossen habe. Nun, diese Solidarität würde zur Gesamthaltung der Weimarer Clique bestens stimmen. Wir lassen's gerne gelten; wir selbst aber verlassens uns nur auf sichere und gediegene Quellen.

Dies thun wir überhaupt und auch bezüglich Bürger's in allen Dingen. Was Bürger selbst nicht herausgegeben, zumal Vorlesungen, können für uns und sollten überhaupt für Kenner postumcr Mache kaum gelten, jedenfalls nur mit der äussersten Vorsicht mit in Frage kommen. Das Zwanzigpfennigheft ist aber so judenofficiös, dass es unter Hinweisung auf so unsolide Papiere Bemerkungen einstreut, die, komisch genug, einen Bürger zum Judenschützer und Nathanfreund stempeln sollen. Das ganze Wesen Bürger's in seiner Wahrheit und Wirklichkeit, wie man es aus seinen eigenen Veröffentlichungen kennt, ist von entgegenesetzter Art. Nun, die von uns früher einigermaassen ironisch hervorgehobene, aber doch thatsächlich vorhanden gewesene Reclam-Unschuld, welche die blossen Gedichte, wenn auch mit Druckfehlern einer Ausgabe des achtzehnten Jahrhunderts, ohne Biographie und ohne ein Wörtchen über Bürger geliefert hatte, ist nunmehr dahin und mit gebührend ungehörlicher Antireclame vertauscht. Aber gegen Lessing und für Bürger wird doch schliesslich, trotz dieser und etwaiger weiterer Zwanzigpfennigbemühungen, die allgemeine Lösung werden, die von der falschen und gefälschten Literaturgeschichte emancipirt.